



© SHUTTERSTOCK/ANDRZEJ KUCZYNSKI

Die Titanic-Expedition mit dem Mini-U-Boot „Titan“ endete tödlich. Die Risiken waren weitgehend bekannt.

in die nepalesische Staatskasse. Das Geschäft mit wohlhabenden Extrem-Touristen ist für die lokale Bevölkerung längst zum Überlebensfaktor und zur Arbeitsplatzgarantie geworden. Auch wenn das Basislager optisch an einen vermüllten Slum erinnert, werden sich weiterhin Hundertschaften auf den Weg in 8.848 Meter Höhe machen. Mehr als 300 Bergsteiger blieben bisher in der Todeszone zurück.

Urlaub mit „Kick“

Everest, Titanic & Co: Extrem-Urlauber suchen den Adrenalin-Kick und setzen dabei ihr Leben aufs Spiel.

WIEN. Wohlfeile 250.000 USD pro Person kostete die drei zahlenden Kunden des implodierten U-Boots „Titan“ ihr Ticket in den Tod. Dass es sich bei dem Tauchboot um ein experimentelles Vehikel ohne jegliche unabhängige Sicherheitszertifizierung handelte, war den Teilnehmern bewusst. Ebenso hatten sie unterschrieben, in Kauf zu nehmen, dass es jederzeit zu einem (töd-

lichen) Unfall kommen könnte. Das Geschäft mit dem Thrill, in diesem Fall unmittelbar vor dem verrosteten Bug der Titanic zu schweben, wird wohl weitergehen. Etwa zehn einschlägige Anbieter gibt es weltweit.

Big Business Everest

Man kann aber auch günstiger Todesgefahr verspüren: Eine Besteigung des Mount Everest gibt

es schon ab 50.000 €, nach oben ist das Preislimit offen – denn nicht jeder, der auf das Dach der Welt will, muss über Erfahrung beim Extrembergsteigen verfügen. Manch Gipfelaspirant muss von Sherpas geradezu auf den Berg und wieder herunter getragen werden. Heuer erhielten beinahe 500 Bergsteiger die Lizenz zum Erklimmen des Everest, für jede einzelne wandern 10.000 €

Dark Tourism im Trend

Urlaub an Orten mit dunkler Geschichte und die Besichtigung der Folgen von Natur- oder Umweltkatastrophen bieten den (billigere) Thrill für die „Normalos“ unter den Adrenalin-Junkies. Der Besuch der Atomruine von Tschernobyl samt Stadtspaziergang durch die Ghost Town Pripyat rangierte laut travelbook.com vor dem Ukraine-Krieg auf Platz 1 der beliebtesten Dark-Tourism-Destinationen. Dicht gefolgt von den Gedenkstätten des Völkermordes in Ruanda inkl. mumifizierter Opfer, und den Überresten von Plymouth, der Hauptstadt von Montserrat. Sie wurde nach einem Vulkanausbruch 1995 verlassen und zum Teil zerstört. Ebenfalls top: das ehemalige Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen in Berlin. (ah)

Wie ticken eigentlich Extrem-Urlauber?

Gastkommentar: Profilerin Patricia Staniek analysiert den „Adrenalin-Typ“.

WIEN. Wenn das normale, „fade“ Leben nicht ausreicht, muss es mit Adrenalin gespickt werden. Wirtschaft und Industrie passen sich an das Verlangen an und liefern die Abenteuer. Was sind das für Menschen, die jegliche Warnung ausblenden, um dann am Meeresgrund zu zerschellen? Manche meinen, ihre psychischen Probleme mit diesen Herausforderungen bewältigen zu

können. Manche lieben schlicht und einfach die Aufregung. Einige suchen Sinn im Leben, andere suchen sich selbst und der eine oder andere, der es wissen will, ist ein Mensch mit psychopathischen Zügen, der den Extrem-Kick braucht und Gefahr und Abenteuer von einem zum anderen Mal ins Unermessliche steigert. Aufgrund seiner Angst-reduziertheit sucht und provo-

ziert dieser die Gefahr. Er hasst die Routine, braucht das Risiko, will den Hauch des Todes spüren und diesen haarscharf an sich vorbeiziehen lassen. Psychopathen ortet man oft in den Führungsetagen von Spitzenunternehmen – Menschen, die man oft zu den Superreichen zählen kann. Kein Wunder: Diese Extremkicks muss man sich erst einmal leisten können.



© Foto: Fotok
Patricia Staniek, Expertin für Extremes